
Persistenter Identifier: 020612311_0060
Titel: Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 60.1908
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0832 ; RF 1 - 19
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0060/1/

Der Vortrag wird vielen Lehrerinnen einen Fingerzeig gegeben haben, wie sie ihre Schülerinnen anleiten können, die tiefen Gedanken, welche die alten Künstler ihren Schöpfungen zugrunde gelegt haben, aus ihnen herauslesen können, um so stets neue Freude an den Zeugen einer großen Kunstvergangenheit zu gewinnen.

Nach Beendigung des Vortrags gab die Vorsitzende Fräulein Ludewig dem Dank Ausdruck, der die Herzen aller Teilnehmer bewegte, dem Dank gegen die Menschen, die der Konferenz zum fröhlichen und gesegneten Gelingen ihrer diesjährigen Tagung geholfen haben und vor allem dem Dank gegen Gott, der den Segen gegeben hat. Sie sprach den Wunsch aus, alle Teilnehmer der diesjährigen Versammlung in zwei Jahren bei der nächsten öffentlichen Tagung wiederzusehen.

Endlich machte Herr Pfarrer Wittekind den Schluß in einer Andacht über Ps. 75, V. 23—26. Er wünschte der Konferenz, daß das große „Dennoch“ des Glaubens, das alles Christenleben beherrscht und das im besonderen Maße ein Wahlspruch der Konferenz genannt werden kann, den einzelnen Mitgliedern wie der Gesamtheit den ungebrochenen Zeugenmut erhalten und den endlichen Sieg verleihen möge. Das war ein schöner Schluß der gesegneten Tage.

Pfingsttage im Sauerland.

Von A. Müller in Erfurt.

Königsberg, München, Dortmund. Von der Stadt Kants zur Stadt der Kunst hin zur Stadt der Kohle; von der Stätte erster Wissenschaft im fernen Osten zur Stadt der heitern Kunst im sonnigen Süden hin zur Stadt der schweren Arbeit im industriereichen Westen. Dortmund, die alte Tremonia, eine Stadt rastlosen Strebens und Emporblühens, eine Stadt der harten, schweren Arbeit. Die Deutsche Lehrerversammlung paßte hinein in den Rahmen dieses Bildes; denn in Dortmund ist von den deutschen Lehrern viel Arbeit geleistet worden; die Versammlung war ein glänzendes Zeugnis der Arbeitskraft und Arbeitslust, die in unserer einzig dastehenden Organisation vorhanden ist. Fanden doch neben den zwei großen Hauptversammlungen noch etwa dreißig Nebenversammlungen statt. Eine stattliche Fülle!

Um Kraft und Frische zu sammeln für diese anstrengenden und aufreibenden Tage, habe ich Körper und Geist hineingetaucht in den Jungbrunnen der Allmutter Natur; das schöne, liebliche Sauerland habe ich durchwandert im heitern Sonnenschein, in vollen Zügen habe ich getrunken aus dem Becher der reinsten Freude und des seligsten Glückes; das stärkt, labt, kräftigt und erhebt Geist und Gemüt, Nerven und Körper.

Ein idyllisch gelegenes Dörfchen, Brilon am Walde, nahm mich auf, als ich nach achtstündiger Fahrt, die Seele geschwellt von Erwartungen und Spannungen, dem Zuge entstieg. Hinein in den herrlichen Wald, hinauf zur Höhe! Ich wandere allein durch den weiten Waldesgrund. Tief unten rauscht das Bächlein; droben winken die Bruchhauser Steine, mächtige Porphyrfelsen, umrahmt von dem frischen Grün der Eichen und Buchen, Tannen und Birken. Welch Leben in der Natur! Das singt und klingt, jauchzt und jubiliert aus allen Büschen und Bäumen. „Mein Herz, tu' dich auf, wie der Himmel so weit, umfasse das Leben, die Wonne der Zeit!“ —

Im lieblichen Tale ein freundliches Dörfchen. Wie glitzern die Schieferdächer im Abendsonnenschein, wie leuchtet das frische Weiß der Häuser, und die dunkelbraunen Balken lassen keine Eintönigkeit aufkommen; bewaldete Berge umrahmen das Idyll; frisch duftende und blühende Bergwiesen ziehen sich bis an die Häuser heran, schwerfällige Rinder und muntere Ziegen grasen am Bergeshang. Thüringen im Sauerland! —

Im Dörfchen halte ich Rast. Im saubern Stübchen schmeckt die schwere westfälische Kost; Wirtstöchterlein, ein blühendes Kind mit blondem Haar und schwellendem Busen, erfreut des Wanderers Auge und Herz. Drüben in der Gaststube sitzen

die Bauern, kräftige Gestalten, im Vorhemdchen und aus der langen Pfeife rauchend. Es fällt mir schwer, ihrer Unterhaltung zu folgen; aber der Dialekt gefällt mir. Um neun ist es im Wirtshaus still; ich schlafe gut, und als ich erwache, grüßt mich ein herrlicher Morgen. „Groß ist Jehovah, der Herr! dem Himmel und Erde verkünden seine Macht! Du hörst sie in des grünenden Waldes Gesäusel, siehst sie in lieblicher Blumen glühendem Schmelz“, so klingt es durch meine Seele und löst sich aus in vollen Akkorden. —

„Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen, da ist der Wald so kirchenstill, kein Lüftchen mag sich regen.“ Morgenwanderung! Ich steige hinauf auf die Berge, grüße noch einmal mein Dörfchen, und nun nimmt mich der Wald auf. Auf lauschigen Pfaden erreiche ich, tief im Waldesdunkel verborgen, die Ruhrquelle. Ich halte Rast. Waldeinsamkeit, wie lieb ich dich!

„Hier ruh' ich aus vom Weltgebraus,
geküßt vom Wind so zart und lind,
wie still, wie weit Waldeinsamkeit!“

Doch hinauf! Um neun bin ich in Winterberg, einem sehr besuchten Kurort. Das Dorf liegt auf einer Hochebene, von Bergwiesen und Heidesflächen umzogen. Die ganze Gegend trägt Rhöncharakter. Nach anstrengender Steigung erreiche ich den Gipfel des hohen Astenberges, der, 840 m hoch, die höchste Erhebung des sauerländischen Gebirges bildet. Von der Höhe ein liebliches Panorama. Berg reiht sich an Berg, tiefeingeschnittene Täler, einsame Gebirgsdörfchen, lachende Bergwiesen und dunkle Heide. Ich stehe hoch überm Tale, lange Zeit, stille vor großer Lust. Der Erde so weit, dem Himmel so nah.

Höhenwanderung auf dem Kamme des Rothaargebirges von der Ruhr bis zur Lahnquelle, vom Ruhrkopf bis zum Ederkopf. Welch eigenen Reiz bietet eine Wanderung auf dem Gebirgskamme! Ich wurde lebhaft erinnert an eine andere Höhenwanderung, die mich vor Jahren auf den Kamm des Wasgenwaldes, des Grenzwalles von Frankreich und Elsaß, führte. Das Rothaargebirge bildet auch einen Grenzamm zwischen Franken und Sachsen; es ist eine Völkergrenze und Sprachengrenze zugleich, im Süden wird hochdeutsch, im Norden platt gesprochen; es ist eine Konfessionsgrenze und damit zugleich eine parteipolitische Scheide, südlich evangelisch und nationalliberal, nördlich katholisch, Zentrumshegemonie.

Ich wandere durch herrlichen Eichen- und Buchenhochwald, stundenlang kein Dorf, keinen Wanderer. Allein! Ich schaue hinab auf die wild- und walddreichen Gefilde des Wittgensteiner und Siegener Landes, in der ferne grünen die Gipfel des bergischen Landes und des Ebbegebirges.

Da türmen sich dunkelgraue Wolken am Horizonte auf, von ferne grollt der Donner; ein Gewitter kommt heraufgezogen. Wie saust der Sturm! Glückselig erreiche ich ein einsam gelegenes Gasthaus am Wege. Kaum bin ich eingetreten, ist ein schweres Gewitter da. Die Blitze zucken durch die graue Wolkenwand, ganz in der Nähe schlägt es ein, furchtbar dröhnt der Donner, der Regen saust hernieder, vom Sturme gepeitscht. Wie jagen sich die Nebelmassen! Und als das Gewitter vorüber war, da lagerte ein dichtes Nebelmeer auf Wald und Berg. Ich muß meine Höhenwanderung abbrechen und steige auf gut gepflegter Landstraße hinab ins Tal. Greulich heulte der Wind und schüttelte die alten sturmerprobten Baumriesen, geheimnisvoll tröpfelte es von Ästen und Zweigen, gespensterhaft huschten die Nebel über den Weg, geisterhaft zogen die Nebelschwaden aus den Bergen und Wäldern in die Höhe. Dem einsamen Wanderer wurde es mitunter bänglich zumute. Ein frisches: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein verscheucht bald die trübe Stimmung. Hell wird es drinnen, hell wird es draußen. Der Wind verscheucht die Nebelmassen, schüchtern lugt die Sonne durch die dichte Wolkenwand. Das Licht siegt! Im Abendsonnenschein grüßen mich liebliche Dörfchen am munter plätschernden Flusse. Ich bin im Lennetal, in einem der schönsten Täler des malerischen Sauerlandes. —